

Predigt Fastnachtssonntag 23.03.2020

Lk 18,31-43

Olivia Rahmsdorf

Liebe Schwestern, liebe Brüder,
auch heute wünsche ich euch wieder
Gottes Geist und Gottes Segen,
Frieden euch auf euren Wegen!

Über dem heutigen Tage, und ja
auch über den folgenden
Steht die missliche Frage
Hätten wir's kommen sehen sollen

Hätten wir es kommen sehen sollen
dass der Schorsch als Kuh geht
und der Oliver als Frosch,
dass Mareike ausgerechnet diesen Hut trägt,
und der Peter son Dorscht hegt?

Hätten wir es kommen sehn sollen,
dass der blöde Schädel am Mittwoch so hämmert,
und halb Mainz in der Früh dann ziemlich belämmert
aus der Wäsche lugt,
„Die letzte Schorle war wohl nicht so klug.“

Hätten wir es kommen sehen sollen
dass nach Fastnacht *sofort* das Fasten beginnt?
Ufffff, das kommt in jedem Jahr sooo g'schwind,
Na gut, Pessimismuss oder Rosenkohl-Gerichte,
darauf kann ich gerne verzichten.

Hätten wir es kommen sehen sollen
dass der Judas ein Maulwurf
der Bartimäus ein Habicht,
dass der Saulus ein Paulus ist
und der Petrus den Hahn sticht?

Hätten wir es kommen sehen sollen
dass die eine Brücke über viele Jahre gesperrt ist
auf der anderen sogar vorzeitig wieder Verkehr fließt
dass Gonsenheim zur Fahrraddurchfahrt für Pendler wird,
und damit ausgerechnet Radler aus Finthen hofiert?

Hätten wir es kommen sehen sollen
dass Europa auseinanderbricht,
dass populistische Stimmen sich mehren,
dass die Briten uns am Ende wirklich den Rücken zukehren
und Trump sogar Busch sticht?

Hätten wir es kommen sehen sollen,
dass die rechte Gewalt,
längst keinen Halt mehr macht,
vor unschuldigem Leben,
waren wir vielleicht zu bequem?

Hätten *ich* es kommen sehen sollen
dass sich das Reimen von Predigten so zieht?
dass der Predigttext am Fastnachtssonntag ausgerechnet
Leidensankündigungen vorsieht?
und das Ganze auch noch mit ner Blindenheilung verbindet...
Kein Wunder, dass sich daraus kein passender Reim entzündet.

Zur Passion wird doch erst am Mittwoch geläutet,
wer bis dahin miese Stimmung verbreitet,
von Leiden spricht, von Hohn und von Spott,
ja, vergelts ihm Gott
die Hörenden bringt man damit nicht in Ekstase
„Die hat wohl keine Ahnung, was jetzt Phase ist.“

Wie war es damals, schau'n wir darauf,
was war *vor* Jesu Passion der Brauch?
Verzückt warn auch die Jünger von Jesu Rede nicht,
sie verstehen's nicht, ist er jetzt verrückt?
„Was redet der von Prophetenworten,
von Peinigung der schlimmsten Sorte,
vom Menschensohn und seim' bittren Geschick,
das ist ja wohl ein starkes Stück.

Jetzt wo wir grade nach Jerusalem gehen,
jeder dort will den Messias sehen,
die erwarten nen' starken König, der das Böse besiegt
und der den Menschen neue Hoffnung gibt,

und ja vielleicht erwartet man auch unsre Jüngerprominenz,
denn auch unsere Heilungsmacht ist immens.
Er, Jesus, gab uns Macht über Krankheit und Geister,
wir wurden im Heilen wahre Meister,
man wird einst viel Gutes über uns berichten,
wir werden das Gottesreich in Jerusalem errichten.

Aber Jesus, der sagt jetzt schon zum dritten Mal,
dass dem Menschensohn blüht große Qual,
Verspottet, misshandelt und angespuckt zu werden,
das wird unsern Plan vom Gottesreich gefährden.“

Jesu Leidensankündigung können die Jünger nicht begreifen,
so erklärt es Evangelist Lukas mit vielen Zeichen,
dem dreifachen Leiden steht dreifaches Unverständnis gegenüber,
auch die Lesenden sind nach dem Lesen nicht viel klüger.

Warum soll Jesus denn jetzt sterben,
er könnte doch gleich zum König werden,
gleich in den Himmel hinauf, über Gut und Böse richten.
Auf sein Leiden könnte man doch getrost verzichten.
Hah, eine Idee: Wir fasten in der Passionszeit einfach das Leid,
das wär doch was,
die ewige Trübsal, das schwarze Kleid,
das macht doch wirklich niemandem Spaß.

Doch bevor wir uns das Kirchenjahr neu einrichten,
Lasst uns die Geschichte weiter sichten:
Sie gehen also nun an Jericho vorbei,
über die schlechte Prognose noch etwas konsterniert,
hören sie auf einmal einen lauten Schrei,
ein blinder Bettler ruft ganz ungeniert:
„Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!“
Wie bitte, was traut sich ausgerechnet so einer?
Der sieht doch nicht einmal, zu *wem* er da ruft,
glaubt der etwa, *seines* sei das einzige Gesuch?
Wir müssen nach Jerusalem, haben viel zu schaffen
Der kann ruhig weiter ins Dunkle gaffen,

Schweig du Armseliger,
wir müssen weiter.“
Aber der Bettler, *der* schreit sich nun fast heiser:
„Erbarme dich meiner! Du Davids Sohn!“

Und Jesus bleibt stehn, fast wie zum Hohn,
seiner Begleiter,
wie helf' ich dir weiter?
„Lass mich sehn!“

„Och, was muss er den Bettler auch fragen,“
„ein Blinder will sehen, das war erwarten.“,
denken die Jünger, auch wenn sie's für sich behalten,
Na toll, unser Gottesreich-Plan wird also weiter aufgehalten“

Jesus hakt beim Bettler nach:
„Was genau ist deine Schmach?“
Er sieht ganz genau auf sein Leiden,
während Jesu Begleiter lieber den Blick vermeiden.

Das Leiden kommt *immer* im falschen Moment,
zu keiner Zeit kann man es gebrauchen,
doch schlimmer wird's, wenn man es dann noch verkennt,
versucht einfach flux dran vorbeizulaufen.

Auch ein Heile Heile Gänjsje reicht nicht immer
Es ist bald wieder gut, aber manchmal kommts schlimmer.
Ob man's hat kommen sehen oder nicht,
das Schwere im Leben hat sein eignes Gewicht.

Mancher Erfolgsplan ist dann nicht mehr durchzuhalten
Besser lässt man in diesem Fall Geduld und Aufmerksamkeit walten
Selbst wenn man's nicht hat kommen sehn,
muss man spätestens dann *stehen* [bleiben]
dann, wenn es in unsre Mitte ruft,
erbarme dich, mir geht's nicht gut.

Auch über die jecken Tage ists nicht zu übersehen,
die Welt bleibt ja nicht einfach stehen,
das Leiden der Geschöpfe nimmt nie ein time-out
gut, wenn man dann auf Christus vertraut,

Er ist nicht vorbeigegangen,
er ist hindurch, durchs Leid,
um es für uns aufzufangen,
es zu tragen an unserer Seit,

jenseits von Heile Gänsje und „wird schon wieder“
setzt er alles ein, seine eigenen Glieder,
um durch den Tod neues Leben zu schaffen,
kein Wunder, dass das die Jünger zunächst nicht rafften.

Denn es ist nicht leicht auf diesen Gott zu harren,
Paulus, er nennt sich selbst einen Narren,
wenn er das Evangelium vom Kreuz verkündigt,
ein schwacher Gott am Kreuz, der alles Leid überwindet,
indem er selbst hindurch geht, es selbst erleidet
und nicht einfach unbeteiligt dran vorbei geht.

Er sieht hin und fragt: Was ist deine Schmach?
Ich helf' dir gern, indem ich sie mit dir ertrag.
Der große Gott kein distanzierter Verwalter,
sondern ein im tiefsten Herzen Beteiligter.

Die Narren der Fastnacht, sie sind Vorboten der Passion
Sie kehren die gewohnte Ordnung um,
aus mächtig wird schwächlich
aus heftig wird weich,
und hinter ihrer Verkleidung und jedem frechen Reim
wird die Hoffnung erkennbar, dass nicht alles so bleibt.

Und Gottes Friede
Der alles übersteigt
Bewahre Herzen und Sinne
In seinem Sohn, der sich zeigt.
Am Kreuz. Amen.